Predigt,

gehalten am 9. August 1835,

von **Leopold Scherlich**, Priester und Capitularen des Stiftes Schotten in Wien, damals Pfarrer zum heiligen Veit in Klein-Enzersdorf, gegenwärtig Pfarrer zu Gaunersdorf.

Joseph aber, ihr Mann, weil er gerecht war, wollte sie nicht verschreien, sondern in geheim entlassen.
Matth. 1. 20.

Oft ruft die fromme Andacht die Gläubigen ins Haus des Herrn. Jetzt sind es die heiligen Geheimnisse, welche im Gotteshause feierlich begangen werden, und die von Andacht erglühten Herzen wallen vor heiliger Inbrunst auf; jetzt sind es die vom Himmel erhaltenen Wohlthaten, welche uns zur Dankbarkeit auffordern, und mit dankgerührten Herzen erscheinen wir vor dem Altare des Herrn, um dem allmächtigen Segenspender unsere dankbaren Herzen zum Opfer zu bringen; jetzt ist es das Andenken der Heiligen Gottes, deren Gedächtnißfeier uns zur Nachahmung ihrer erhabenen Tugendbeispiele auffordert, und die festen Entschlüsse wallen in unseren Herzen auf, diesen Tugendbeispielen getreu nachzueifern; jetzt ist es das Andenken einer wichtigen Begebenheit zum Wohle des Vaterlandes, für die glückliche Erhaltung des Monarchen, für Glück und Segen des ganzen Kaiserhauses, oder es sind andere wichtige Begebenheiten, welche uns ins Haus des Herrn rufen, und zum Gebete, zur Andacht auffordern. Aber welches schöne, und zugleich seltene Fest versammelt uns heute zur Andacht! Sie feiern heute, meine Herren! ihr jährliches Dankfest für die Errichtung und das glückliche Fortbestehen Ihres Krankenhauses, zur Pflege und Hilfe Ihnen ergebener unglücklicher, erkrankter Brüder. Schöner, erhabener Zweck, der uns heute in diesem Gotteshause vereinigt! Bereits steht diese menschenfreundliche Anstalt zur Unterstützung kranker Handlungsdiener beinahe durch ein volles Jahrhundert, und heute begehen Sie das dankbare Andenken der Gründung und des glücklichen Fortbestehens desselben wieder. Aber, welchen Edelmuth, welche Liebe zu Ihren unglücklichen Brüdern bemerke ich! Sie schafften den unglücklichen Kranken ein ganz neues Haus zum Spitale an; eine ganz neue, herrliche, geschmackvolle Kapelle stieg im Verlaufe dieses Jahres aus der Erde hervor. Welcher Kostenaufwand ward dazu erfordert! welche Summen waren nöthig! Doch dieser schöne Zug Ihres edlen Charakters nimmt mich gar nicht wunder; edlen Menschenfreunden ist kein Kostenaufwand zu groß, der zur Unterstützung armer Unglücklicher bestimmt ist. O wie viele wohlthätige Menschenfreunde legten zur Ausführung dieses kostspieligen Baues Hand an! Die Mitglieder des Instituts sowohl, als jene aus dem löblichen Gremium des bürgerlichen Handelsstandes, der k. k. priv. Herren Großhändler unterstützten kräftig und thätig dieses menschenfreundliche Unternehmen. So ließ unter andern ein Directions-Mitglied und k. k. priv. Großhändler das geschmackvolle Altarbild, den heiligen Joseph mit seinem Pflegekinde, den Erlöser der

Welt vorstellend, ausgeführt durch die Meisterhand des rühmlich bekannten, allgemein verehrten Künstlers, Herrn Leopold Kupelwieser, auf eigene Kosten aufstellen. Ihre Thätigkeit suchte noch viele andere Wohlthäter auf, die sich mit gleicher Bereitwilligkeit an Ihr menschenfreundliches Werk anschlossen, daß es jenen Grad der Vollendung erreichte, dessen es sich gegenwärtig erfreut. Seine bischöflichen Gnaden, der hochwürdigste, hochgelehrte Herr Anton Buchmayer, Bischof von Hellenopolis und Weihbischof, Seiner Majestät unsers allergnädigsten Kaisers k. k. wirklicher Hofrath ꝛc. weihten heute dieß schöne Denkmal edler Menschenliebe dem Herrn des Himmels und der Erde, und dem allerheiligsten Erlöser ein, und werden nun bald auch noch das große Opfer des neuen Bundes dem Ewigen im feierlichen Gottesdienste darbringen. Gott segne Sie, meine Herrn! für dieses schöne, edle, menschenfreundliche Unternehmen! Zur großen Ehre rechne ich es mir an, heute am eigentlichen Stiftungstage dieses wohlthätigen Kranken-Institutes als Redner auftreten zu können; gebe Gott! daß ich das segenvolle Wirken desselben nach Kräften darstellen kann!

Sie haben sich zum Schutzpatrone Ihres Gotteshauses, so wie Ihrer ganzen frommen Anstalt den heiligen Joseph erwählt. Warum dieß? Von Joseph sagt die Schrift: Joseph war gerecht, und weil Joseph gerecht war, so lebte und handelte er auch dem Sinne und dem heiligsten Willen Gottes gemäß. Hefte ich meine Aufmerksamkeit auf Ihr Institut, so finde ich die getreue Nachahmung der Tugenden Josephs bei den Gründern und Wohlthätern dieses Institutes. Joseph war gerecht; und weil Joseph gerecht war, deßhalb verherrlichte ihn auch der Herr, er erhob ihn weit im Chore seiner Heiligen und Auserwählten. Fahren Sie, meine Herren! in der Nachahmung der Tugenden des gerechten Joseph fort, dann kann es Ihnen in der Ewigkeit am Lohne des Himmels nicht fehlen. Lassen Sie mich bei diesen beiden Gedanken stehen bleiben, und sie zum Gegenstande meiner Rede nehmen. Ich sage 1. die wohlthätige Pflege Ihrer kranken Brüder ist die schönste Nachahmung der Tugenden Joseph's; ich sage 2. die Verherrlichung Joseph's ist das schönste Vorbild Ihrer künftigen Verherrlichung im Reiche Gottes.

Herr und Gott! ohne dessen Segen und Gnade nichts gedeiht im Reiche Deiner Welten: gib auch mir Schwachen, Unwürdigen, den Du zu Deinem Dienste erkoren, Deinen Segen, damit ich im Stande bin, die wohlthätigen Wirkungen einer frommen Anstalt darzuthun, welche nur das Wohl, das zeitliche und ewige Wohl unglücklicher Kranker zum Ziele hat. Gib meinen Worten Kraft und Stärke, damit ich die edlen, großmüthigen Wohlthäter dieses segenreichen Institutes in ihren frommen Entschlüssen zu befestigen vermag, denen Du Deine Gnade, Deine Herrlichkeit vorbereitet hast! Ich fange an im Namen Gottes, und im Vertrauen auf die Fürsprache des heiligen Joseph.

Erster Theil.

Vor achtzehnhundert Jahren lebte im Oriente ein Mann, Namens Joseph, wohl aus dem königlichen Hause und Geschlechte Davids, dessen Stammhaus aber tief herab gesunken, fast in Vergessenheit gekommen war. Das Zimmermanns-Handwerk war die einzige Quelle, sein Haus zu ernähren. Oft ging Joseph mit der Zimmermannshacke auf der Schulter, mit dem Schurzfelle umgürtet seinem Handwerke nach, oder zimmerte zu Hause, um sich seinen Unterhalt zu verschaffen. Da hätte wohl Niemand, bei dem niedrigen Stande Joseph's, an den hohen Beruf gedacht, der ihm von der Vorsehung bereits zugedacht war. Joseph sollte der Pflegevater des Heilandes werden. O wie viele Väter aus vornehmen Häusern, von vornehmen Geblüte werden sich nach der hohen Würde gesehnt haben, Nährvater des kommenden Weltheilandes zu werden! Damals war die Erwartung des lange ersehnten Messias am höchsten, die Ankunft desselben erwartete man mit jedem Tage, und viele Väter gingen gewiß mit der angenehmen Hoffnung herum, Nährvater des großen, lange ersehnten Messias zu werden. Da fiel die Wahl des Himmels auf den Zimmermann Joseph, der im dunklen Stande, die Aufmerksamkeit der Welt gewiß am wenigsten nach sich zog, auf Joseph, der wegen seines dunklen, geringfügigen Standes selbst dem Erlöser am Ansehen zu schaden schien. Niemand wollte an Jesu den erschienenen Weltheiland bemerken, man nannte ihn den Zimmermanns-Sohn. Ist er denn nicht ein Zimmermann, der Sohn der Maria? (Mark. 6. 3.) sprachen sie, und Niemand legte einen Werth auf ihn. Was hat ihm denn nun diesen Vorzug verschafft? was bewog denn den Vater des Himmels, seinen vielgeliebten Sohn, den er von Ewigkeit her zeugte, der mit ihm war, ehedem die Welten geschaffen waren, der der Abglanz der Herrlichkeit des Vaters war, an dem der himmlische Vater ein Wohlgefallen hatte, dem Joseph zur Pflege, zur Erhaltung zu überlassen, und ihn vor so vielen Andern seines Zeitalters auszuzeichnen? Joseph, heißt es in der Schrift, Joseph war gerecht. Das Auge des Allsehenden, dem auch das verborgenste Werk, das mindeste Gute nicht entgeht, sah die Gerechtigkeit des frommen Zimmermannes, und hob ihn aus dem dunkelsten Stande einer völligen Vergessenheit der Welt zum Nährvater Jesu Christi empor.

In Oesterreichs Hauptstadt, in unserem Wien, erhob sich durch wohlthätige Hände eine fromme Anstalt, welche gewiß den schönsten, den edelsten Endzweck erreichen will: die Pflege, die Versorgung erkrankter Individuen, welche sich selbst zu versorgen nicht im Stande sind. Fast in gänzlicher Abgeschiedenheit vom Getümmel der Welt, vielen Bewohnern der Hauptstadt, man kann sagen, dem größten Theile unbekannt, stieg dieß menschenfreundliche Institut zu einer bedeutenden Größe empor. Allenthalben pranget Wien mit vielen öffentlichen, großartigen, kostspieligen Instituten, mit vielen wohlthätigen Anstalten. Hier ist ein Blinden- und Taubstummen-Institut, hier ist ein Krankenhaus von ungeheurer Größe und dem weitesten Umfange, hier ist ein Invalidenhaus und so viele Siechenhäuser, hier ist ein Waisenhaus, hier sind Spitäler zur Unterhaltung und Verpflegung verunglückter und erarmter Bürger, hier

sind so viele andere öffentliche Anstalten, welche beim ersten Anblicke die Aufmerksamkeit Aller auf sich ziehen. Alle diese Anstalten sind in jedem Staate von größter Wichtigkeit, kein Staat kann ohne dieselben leicht bestehen, und Dank sei dem Himmel gesagt, der uns Oesterreichern wohlthätige, großmüthige, religiöse Regenten gab, deren, man kann sagen, fast wichtigste Sorge die Ernährung und Verpflegung hilfedürftiger Unglücklicher ist. Wo ist ein Unglücklicher, ein von der Welt Verlassener, dem das Augenlicht mangelte, oder der des Gehörs beraubt wäre; wo ist ein im Dienste des Vaterlandes untauglich gewordener Krieger, oder ein verlassener Waise, der in die Welt hinausgestoßen, sich selbst überlassen, auf die unglücklichste Weise zu Grunde gehen müßte? wo sind Kranke oder Sieche, Verarmte und Dürftige jeder Art, die Hilfe bedürfen, und sie nicht erhielten? Die großartigsten Gebäude verkünden laut die Wohlthätigkeit der Beherrscher Oesterreichs, den Edelmuth der Bürger. — Da befindet sich denn auch, aber in stiller Abgeschlossenheit vom Geräusche der Welt, fast unbekannt, ein Institut, welches den schönen Zweck beabsichtiget, die hilfedürftigen Kranken aus dem Personale des löblichen Handlungs-Gremiums zu unterstützen, ihnen die vorige Kraft durch ärztliche Hilfe zu verschaffen, die sie ihren Geschäften wieder gibt.

Was veranlaßte Sie, meine Herren, bei der Begründung und Leitung Ihres Institutes eine solche Stille, eine solche bescheidene Zurückgezogenheit vom Geräusche der Welt, welche alle Bewunderung und Lobpreisung Ihrer wohlthätigen Anstalt ferne hält, zu beobachten? Sie sahen auf Ihren heiligen Schutzpatron, den frommen Joseph hin, der bei seinem einsamen, stillen Lebenswandel, bei seiner Absonderung vom Tumulte der Außenwelt, bei seinem frommen Wandel in der Zimmermanns-Werkstätte, doch den Segen und die Gnade des Himmels auf sich herabzog, und vor Allen seines Geschlechtes und seines Zeitalters ausgezeichnet wurde. Welcher Segen des Himmels begleitet Ihr Kranken-Institut! Von einem kleinen Anfange hob es sich zur bedeutenden Anstalt empor, der Herr segnete Sie, er schickte Ihnen neue Wohlthäter, das Institut hob sich kräftig empor; bereits besitzt es sein eigenes Gebäude zur Verpflegung der Kranken, eine prachtvolle Kapelle ist errichtet, um auch das Wohl der unsterblichen Seelen bei Ihren Kranken zu erreichen. Herr! wie groß bist Du in Deinen Werken! Du segnest das Kleine, das Geringfügige, daß es zum großen, segenreichen Werke heran blühe, so wie Du aus dem Senfkörnlein, welches das kleinste unter den Samenkörnern ist, einen großen Baum heran wachsen lässest, also daß auch die Vögel des Himmels kommen, und unter seinen Zweigen wohnen!

Joseph war gerecht; und welche Himmelswonne verschaffte ihm seine Gerechtigkeit, da er zum Nährvater Jesu Christi erkoren war! Den Sohn des lebendigen Gottes, des Herrn der Welten pflegen, ernähren, unter seiner Obsorge leiten können, was konnte es für ihn für eine größere Gnade des Himmels geben? Unverdrossen geht er in Bethlehem auf und nieder, um für den Heiland der Welt eine anständige Wohnung zu bekommen, doch die Fügung des Herrn will's, daß sich sein vielgeliebter Sohn mit einem Stalle begnügen muß. Ungesäumt macht er sich auf, reist nach Egypten, sorgt mit zärtlicher Liebe für das göttliche Kind

und seine Mutter, um es vor den Nachstellungen eines herrschsüchtigen Königs zu sichern. Welche Sorgfalt wird Joseph auf der beschwerlichen Reise in ein fremdes Reich, auf dem ermüdenden Wege bei der drückenden Hitze, bei dem zarten Alter des göttlichen Kindes, bei der Aufmerksamkeit für die göttliche Mutter angewendet haben? Doch Joseph war gerecht, und seine Gerechtigkeit, die ihn zum Nährvater Jesu Christi erhob, machte ihn alle Schwierigkeiten überwinden. Mit gleicher Sorgfalt reiset Joseph von Egypten wieder ins Judenland zurück, er pflegt das göttliche Kind mit der zärtlichsten Liebe, schützt es vor allen Gefahren, um nur ein würdiger Nährvater Jesu Christi zu sein, und sich des Vorzuges des Himmels würdig zu machen.

In der Errichtung und Leitung ihrer Anstalt, meine Herren, finde ich abermals die schönste Nachahmung des Beispieles Ihres heiligen Schutzpatrons. Auch Sie wollten Pflegeväter Jesu Christi werden; doch da Sie diesen schönen Liebesdienst dem Heilande nicht mehr persönlich leisten können, verwenden Sie Ihre Sorgfalt auf die kranken Individuen Ihres Gremiums, und werden dadurch dennoch Pflegeväter des Sohnes Gottes, der jeden Dienst, welchen wir den Mindesten aus seinen Mitbrüdern erweisen, so ansieht, als hätten wir ihn ihm erwiesen. Wahrlich, spricht er, ich sage euch, was ihr einem aus den Mindesten gethan habet, das sehe ich so an, als hättet ihr es mir gethan. (Matth. 25.)

Seit jenem unglücklichen Augenblicke, als die Sünde in die Welt gekommen war, waren Krankheiten und Mühseligkeiten aller Art die traurigste Folge davon. Keine Burg eines Großen und Mächtigen dieser Erde, kein Palast besteht, der nicht von dem traurigsten Klagegeschrei auf das Schmerzenbett hingestreckter Kranker wiederhallte; keine Wache hält diese Unglücksboten ab, daß sie nicht eindringen, und Jammer und Wehklagen hervorbringen sollten. Die ganze Welt ist, so zu sagen, nichts anderes, als ein unermeßliches Krankenhaus. Ist die Gesundheit das größte Gut des Menschen auf Erden, so ist der Zustand eines Kranken der bedauernswertheste, der unglücklichste. Schmerzen wüthen in seinem Innern, die Freude, die Heiterkeit flieht von ihm, Trübsinn und Traurigkeit bemächtigen sich seiner, er ist beängstiget, betrübt, bestürzt. Vorher konnte er andere trösten, jetzt bedarf er selbst Trost, Erheiterung, Ermunterung, er jammert, seufzt und klagt unter dem Drucke der Schmerzen. Wohl dem, der im Stande ist, durch sein eigenes Vermögen sich Hilfe zu verschaffen. Er ruft geschickte Aerzte herbei, er läßt Leute kommen, die ihn pflegen und warten, und er hofft eine baldige, glückliche Genesung. Was soll aber der Unbemittelte, der Arme thun? Auf wen soll er seine Hoffnung bauen, wer soll ihm die Gesundheit wieder geben? Beugt Jeden sein Krankheitszustand schon fast zu Boden, ist seine Seele betrübt und bestürzt: so ist der arme, der unbemittelte Kranke ganz hoffnungslos.

Diesem traurigen Zustande der hilfedürftigen Brüder Ihres löblichen Gremiums suchten Sie, meine Herren, durch die Errichtung und Leitung Ihres wohlthätigen Kranken-Institutes abzuhelfen. Sie sehen an Ihren Kranken Jesum Christum, welchem Sie Ihre Dienste leisten, Sie sind Pflegeväter Jesu Christi,

Sie gießen Oel und Wein in die Wunden des Leibes und der Seele, Sie gießen lindernden Balsam in das betrübte Herz, Sie richten durch Ihre wohlthätige Pflege das niedergebeugte Herz der Kranken auf. Das, meine Herren, das ist schon die halbe Gesundheit. Nehme ich jetzt erst die ärztliche Hilfe, wie Sie hier nichts unversucht lassen, keine Mühe scheuen, keine Kosten sparen, nur um Ihren kranken Brüdern die Gesundheit wieder zu geben, da kann ich nur in das Lob des Herrn ausbrechen, der Ihre Herzen leitete, daß Sie würdevoll in die Fußstapfen Ihres heiligen Schutzpatrons traten, und würdige Pflegeväter Jesu Christi in Ihren verlassenen Brüdern Ihres Gremiums wurden.

Ich rede hier in der von Ihnen neu errichteten geschmackvollen Kapelle. Was sehe ich? Jesus Christus hat seinen Wohnsitz hier aufgeschlagen, er will in den Herzen frommer, Gott ergebener Seelen einkehren, seinen Wohnsitz in denselben aufschlagen. O wie lob' ich Ihren frommen Eifer! Was ist wichtiger, als der entscheidende Schritt, den wir in die Ewigkeit machen müssen! Dort wird unser Schicksal entschieden, für eine ganze Ewigkeit entschieden. Wohl dem, der mit Christo vereinigt, diesen Schritt in die Ewigkeit machen kann.

Gewöhnlich ist die Krankheit der Vorbote der Reise in die Ewigkeit, seltener ist ein schneller, unvorbereiteter Tod. In der Krankheit hat der ans Schmerzenbett Geheftete Zeit genug, sich selbst kennen zu lernen, über seinen Seelenzustand nachzudenken, mit reuigem Herzen zu Gott zurückzukehren, sich mit Gott auszusöhnen. In der Krankheit hat er Gelegenheit, seine Fehler und Vergehungen abzubüßen, die Schmerzen der Krankheit als ein Mittel für seine Genugthuung anzusehen, und dem Himmel wieder wohlgefällig zu werden. Oft genug läßt der Herr über manchen Sünder eine Krankheit hereinbrechen, um ihn zu sich zu führen, ihn zu bekehren, ihn für das ewige Leben zu gewinnen. Dieser geheiligte Ort, an welchem wir uns versammelt befinden, zeigt mir deutlich, meine Herren, daß Sie nicht nur allein Pflegeväter Ihrer erkrankten Brüder sein wollen, um ihren Leib vor der Gefahr des Todes zu retten, sondern auch ihre Seelen für die Ewigkeit zu gewinnen. Schöner, erhabener Zug, den ich entdecke! Seelen auch für eine Ewigkeit gewinnen zu wollen! Gott segne Sie, meine Herren, für Ihr edles, wohlwollendes Unternehmen, welches Sie durch Ihre großmüthige Thätigkeit zu einem solchen Gedeihen brachten! — Ist der Kranke, der auf das Schmerzenbett hingeheftet ist, ein Gerechter, der findet in der Krankheit nur eine Prüfung Gottes, mit welcher ihn der Herr in seinem Glauben, in der Hoffnung und Liebe Gottes prüfen wollte. Die Schmerzen wüthen in seinen Eingeweiden, aber er lobpreiset Gott, der seine Tugend prüfen wollte, und die Flamme heiliger Liebe lodert desto heller zu Gott empor, den er bisher so inbrünstig, so feurig liebte. Ist im Herzen des Kranken der Gott der Liebe eingekehrt, dann überläßt er sich nicht mehr so viel den drückenden Schmerzen, sein Geist hebt sich zu Gott empor, dem er ganz angehört. Ich lebe schon nicht mehr, spricht er mit dem Apostel, sondern es lebt in mir Christus, ich bin mit ihm ans Kreuz geheftet, mein Leben ist Christus, Sterben ist mein Gewinn! (Gal. 2, 20.) Naht endlich für den gefährlich Kranken der entscheidende

Augenblick, wo sich der Geist von der irdischen Hülle trennt, wenn das Auge im matten Schimmer gebrochen, die Stimme verfallen, die Lebensgeister verloschen sind, dann kehrt der Geist zu Gott zurück, mit dem er vereinigt ist, und er ist ewig glücklich. Der minder gefährliche Kranke erlangt die vorige Stärke der Gesundheit wieder, seine Tugend ist geprüft und gestärkt, und nichts ist im Stande, ihn von seinem Gott mehr zu trennen. Und das ist Ihr Werk, meine Herren! die Sie durch die Errichtung und Leitung Ihres Kranken-Institutes Ihren Brüdern eine solche Quelle zeitlichen und ewigen Segens eröffnet haben. Und warum? weil Sie dem Vorbilde Ihres heiligen Schutzpatrons standhaft nacheifern wollen, weil Sie wahre Pflegeväter Jesu Christi sein wollen, und diesen Dienst Jesu Christo leisten, den Sie an Ihren Brüdern verüben. Nehme ich dazu noch die erquickenden Speisen, die labenden Getränke, die Sie den Genesenden darbieten, so seh' ich das schöne Beispiel Josephs im hellsten Lichte nachgeahmt.

Joseph war gerecht, dies sagt von ihm die Schrift; die Welt weiß nichts von ihm, als daß er ein Zimmermann war. Joseph diente also in stiller, abgesonderter Verborgenheit dem Himmel, er wollte mit der Welt nichts zu thun haben, die Vorzüge und Reize der Welt, ihr Beifall, ihre Belohnungen zogen ihn nicht an. Aber desto deutlicher war sein Name im Himmel geschrieben, der Himmel gibt Zeugniß von ihm, er bekräftigt seine Gerechtigkeit, er spricht: Joseph war gerecht. — Was ist auch am Beifalle, am Lobe der Welt gelegen? Die Welt fordert von uns alles, das Opfer unserer Kräfte, unserer Jahre, öfter das Opfer unseres Lebens; und ihr Lohn? o dieser Lohn ist gewöhnlich Täuschung, Blendwerk, Trug. In rastloser Anstrengung arbeitet der Krieger, der Staatsmann, der Beamte; er will den Beifall seiner Vorgesetzten, er will den Ruhm vor andern haben, er will glänzen und prangen vor der Welt, er will einen höhern Rang, Ehren und Würden. Was geschieht sehr häufig? das Auge der Welt sieht ihn nicht, oder seine Thaten kommen in Vergessenheit, oder Schmeichler und Kriecher laufen ihm bei seinen Vorgesetzten die Reihe ab, und man sagt ihm, „er habe seine Schuldigkeit gethan." Tausende klagen, daß sie sich in ihren Hoffnungen, in ihren Erwartungen getäuscht haben, daß sie von der Welt betrogen wurden. — Und wo hätte denn auch die Welt so viele Schätze, so viele Reichthümer, um alle Verdienste nach Würde zu belohnen? Ach, es geht nur zu oft in Erfüllung, was der Apostel sagt: Es laufen zwar Viele, aber nur Einer erlangt das Kleinod. (1. Cor. 9, 24.) Wer soll endlich jene Verdienste lohnen, welche von den Augen der Welt nicht bemerkt werden? Die Welt weiß von solchen Verdiensten nichts, sie weiß ihnen gar keinen Lohn. O Welt! betriegerische Welt! du täuschest deine Verehrer und Anbeter nur mit leeren Tröstungen, aber Ersatz gibst du ihnen keinen.

Glücklich der, der in stiller Abgeschiedenheit von der Welt, von ihr keinen Lohn erwartet, sondern seine Hoffnung auf Gott gründet. Das Auge des Allsehenden dringt dorthin, wohin kein menschliches Auge zu spähen vermag; dieß Auge sieht alle, auch die mindesten Kleinigkeiten, welche für die Ewigkeit geleistet werden; es sieht alle jene Handlungen, welche keinen Lärm, kein Aufsehen,

kein Geräusch vor der Welt machen; es sieht alle frommen Gemüthsbewegungen, alle frommen Wünsche, welche durch Hindernisse nicht zur That werden konnten. Nach solchem Beifalle strebte Ihr heiliger Schutzpatron Joseph; weit über den Beifall und die Gunstbezeigungen der Welt erhaben, diente er in stiller Zurückgezogenheit nur seinem Herrn, und die Schrift nennt ihn den Gerechten, während die Welt von ihm nichts anderes sagte, als daß er ein Zimmermann war.

Diesem schönen Bilde suchten Sie, meine Herren, eifrigst nachzustreben. Großartige Anstalten und herrliche Bauten, welche auf Kosten des Staates zur Unterstützung der hilfedürftigen Menschen geführt wurden, prachtvolle Paläste und majestätische Gebäude erfüllen unsere Hauptstadt, — und, ohne daß es in die Augen falle, oder zum Lobe und Ruhme der Welt auffordere, ging durch Ihre großmüthigen Unterstützungen, durch Ihre Sorgfalt für neue Wohlthäter, welche im Stillen zu wirken bereit sind, ein Privat-Institut hervor, welches sich an die großartigsten Anstalten anreihen könnte, wenn Sie nicht die Demuth, der Gott ergebene Sinn von allem Beifalle, von allem Geräusche und Lobe der Welt zurück hielte. Nicht der Welt wollen Sie dienen, sondern Gott, nicht auf den Lohn der Welt wollen Sie warten, sondern Gott bringen Sie Ihr Opfer, nach dem Ausspruche des Weltheilandes wollen Sie handeln: Was die rechte Hand thut, davon soll die linke nichts wissen. Dem Beispiele Josephs wollen Sie nacheifern, der in stiller Abgeschlossenheit von der Welt, nach dem Beifalle Gottes strebte, und sich den Rang eines Gerechten erwarb. — Glückliche Kranke, die ihr solche Pflegeväter habet! Ist es schon schwer, von Schmerzen gefoltert, ans Krankenlager geheftet sein zu müssen; ist es schwer, von seinen Geschäften entfernt, den nöthigen Broterwerb entbehren zu müssen: o so ist es doch wieder ein Glück, in die wohlthätigen Hände solcher Pflegeväter zu kommen. Wahrlich, mit Leib und Seele versorgt sein, mit eiligster Bereitwilligkeit seinem traurigen Zustande zu Hilfe eilen sehen, so viele barmherzige Samaritane anzutreffen, die Oel und Wein in die Wunden zu gießen bereit sind, um sie zu heilen; so viele Joseph, eifrige Pflegeväter zu finden, denen es um die Heilung, Unterstützung und Pflege ihrer kranken Brüder zu thun ist: wahrlich dieß gehört zu den größten Wohlthaten, welche man in der Welt anzutreffen vermag. Beweiset euch dankbar, ihr meine lieben versorgten und verpflegten Kranken, für das Wohlwollen eurer Pflegeväter, denen ihr, so zu sagen, alles zu verdanken habet. — Sie aber, meine Herren, warten Sie auch in Zukunft nicht auf den Lohn der Welt, sehen Sie auf Ihren Schutzpatron hin, sehen Sie seine Verherrlichung; seine Verherrlichung wird auch die ihrige sein; ich zeige dieß im

Zweiten Theile.

Gott lohnt seine Getreuen oft schon in dieser Welt, aber desto sicherer in der andern Welt. Joseph lebte unbekannt und unbeachtet von der Welt, niemand dachte seiner, niemand kümmerte sich um ihn. Aber das Auge des Allsehenden bemerkte ihn, der Herr kannte seine Gerechtigkeit. Und welcher Lohn wurde ihm zu Theil? er wurde der Nährvater Jesu Christi. Welche

Würde! Groß und erhaben ist der Vorzug, welchen der Herr den seligen Geistern ertheilte; sie wandeln vor dem Angesichte Gottes, und verkünden das Lob des Herrn; sie folgen dem Lamme, wo es immer hingehen mag, und stimmen ihm ihre Loblieder an: aber Joseph hat einen viel höheren Rang, er ist der Nährvater Jesu Christi. — Die seligen Geister erwarten in tiefster Ehrfurcht die Befehle der Gottheit: aber dem heiligen Joseph ist selbst der Sohn Gottes unterthänig und gehorsam. Ein großer Vorzug wurde den Aposteln zu Theil, da sie der Herr zu seinen Nachfolgern erwählte; aber er ist ihr Herr und ihr Meister: nur Joseph ist sein Nährvater. Ruhmvoll ist es, für den Glauben zu sterben, sein Blut und sein Leben für Christum hinzugeben; diese Ehre wurde den Aposteln und heiligen Blutzeugen zu Theil, ihre Namen sind groß im Himmel und auf Erden: aber Joseph ist selbst der Nährvater Jesu Christi. — Eine große Selbstverläugnung übten die Heiligen Gottes aus, welche in den Wüsten und Einöden dem Herrn unter beständigem Beten, Wachen, Fasten und Selbstverläugnung dienten, sie sind groß vor Gott und der Welt: aber keiner von ihnen erlangte die Würde, ein Nährvater Jesu Christi genannt zu werden. Welche himmlische Seligkeit muß nicht Joseph schon hier auf Erden genossen haben, da er sich einer solchen Würde, eines solchen Vorzuges des Himmels erfreute!

Und Sie, meine Herren, Sie traten in die Fußstapfen Ihres heiligen Schutzpatrons; Sie sind durch die Pflege und Sorgfalt Ihrer erkrankten Brüder, der Mitglieder Ihres Gremiums, auch Nährvater Jesu Christi, können Sie noch einen größern Lohn des Himmels schon hier auf Erden erwarten? Sei es, daß Ihnen die Welt keine Ehrensäulen setzt; daß sie ihre Namen nicht in den Jahrbüchern der Weltgeschichte aufführet, um Ihre Thaten von einem Jahrhunderte bis zum andern, bis in die späte Nachwelt zu verbreiten; sei es, daß sie Ihre Namen nicht von einem Pole bis zum andern verbreitet, um Ihnen ihren Beifall zu bezeigen: Ihre Namen sind im Buche des ewigen Lebens geschrieben; Sie haben für jenen gearbeitet, der sich selbst zum Lohne gibt; Sie haben für jenen gearbeitet, der keine Mühe, keine Selbstverläugnung, keine edle That unbelohnt läßt. Sie haben für jenen gearbeitet, dessen Macht unbeschränkt ist, der in seiner Allmacht Schätze und Reichthümer genug besitzt, Ihnen Ihre Liebe, Ihre Sorgfalt zu vergelten. Die Schätze des Allmächtigen nehmen nicht ab, sie sind zahllos und ohne Ende. Ich frage Sie, meine Herren, kann es noch einen schöneren Lohn geben als diesen? Der Lohn der Welt geht nur zu schnell vorüber. Die wenigen Günstlinge der Welt, welche sie vergöttert, werden nur durch eine kurze Zeit von ihr belohnt. Bald verschwindet das Andenken großer Thaten, wenn sie nicht oft genug erneuert, wiederholt werden; bei so vielen Veränderungen, welche so zu sagen täglich vor sich gehen, gerathen selbst die großartigsten Unternehmungen sehr bald in Vergessenheit, auch die Namen der ausgezeichnetsten Männer verlieren sich mit dem Zeitenlaufe, lassen Sie noch eine geraume Zeit vorüber gehen, da stürzen endlich die Monumente und Bildsäulen zusammen, der Zahn der Zeit nagt unaufhörlich daran, bis sie endlich dahin sinken, oder wenn sie schon noch bestehen, so geht man vorüber, ohne sie zu bemerken, nicht anders,

als wären sie nie dagestanden. Aber wie ganz anders ist es mit Thaten, die im Buch des ewigen Lebens aufgezeichnet sind? solche Thaten kann keine Zeit, kein Element zerstören, sie bleiben ewig. — Seliges Bewußtsein, welches aus solchen Thaten entspringt! Gott dienen, keinen Lohn von der Welt erwarten wollen, nur das schöne Bewußtsein des Beifalles Gottes in seinem Herzen herum tragen wollen; kann es noch etwas Größeres geben? So handelte Joseph, und deßwegen heißt es von ihm: Joseph war gerecht, und diese Gerechtigkeit erwarb ihm die hohe Würde eines Nährvaters Jesu Christi, und diesen Lohn des Himmels haben Sie sich, meine Herren, gleichfalls errungen.

Aber lassen wir doch auch der Welt Gerechtigkeit widerfahren. Sehen Sie, meine Herren, Ihre verpflegten Brüder, in denen Sie Christum verehren und pflegen. Auf dem Krankenbette, mitten in den tobenden Schmerzen, wo Sie ihnen durch Ihre wohlthätige Pflege zu Hilfe kommen, ihre Schmerzen lindern, für die Herstellung ihrer Gesundheit sorgen, preisen sie Ihr Andenken. O, sprechen sie auf ihrem Lager, o wie wohlthätig ist diese Anstalt! wie wohlthätig sorgen diese edlen, großmüthigen Männer für mich. Der Gewalt der Krankheit, sprechen sie, müßte ich unterliegen, die Schmerzen würden mich auftreiben, der Mangel an Pflege die fortschreitende Gesundheit vom neuen zerstören; aber diese Wohlthäter sind wahre Väter, ihnen verdanke ich das größte Gut auf Erden, meine Gesundheit. Herr! sprechen sie ferner, Herr! ich kann ihnen ihre Liebe, ihre Sorgfalt nicht vergelten; vergilt sie Du ihnen aus der Quelle Deiner unermeßlichen Schätze! Dieß, meine Herren, dieß ist der schönste Lohn, ein wahrhaft himmlischer Lohn, den Sie aber schon hier in der Welt genießen. — Lassen Sie erst einen Verpflegten Ihr Institut gesund und in voller Kraft verlassen; o, da ist er wie neu geboren, mit Freude kehrt er zu seiner vorigen Arbeit, zu seinen Geschäften zurück: aber Ihr Andenken ist ihm heilig, er kann seine großmüthigen Wohlthäter nie vergessen. So oft er bei ihrem Institute vorüber geht, fließen ihm Freuden- und Dankesthränen aus den Augen, und er preiset fortwährend seine Wohlthäter, welche so liebevoll für ihn gesorgt.

Zwar verlassen nicht alle Verpflegten dieß Haus; manche unterliegen selbst bei aller Aufmerksamkeit in der Behandlung, bei allem Kostenaufwande für die Gesundheit, bei der sorgfältigsten Pflege doch der Gewalt der Krankheit, sie werden ein Opfer derselben. O meine Herren! diese treten mit Lobpreisungen Ihres wohlthätigen Institutes, mit dankbarstem Gemüthe für Ihre Sorgfalt, besonders für das geistige Wohl ihrer unsterblichen Seele in die Ewigkeit hinüber. Herr, sprechen sie dort, Herr! durch die Sorgfalt dieser edlen Menschenfreunde bin ich hieher gekommen, ihrer Liebe, ihrer weisen, väterlichen Sorgfalt verdanke ich den Himmel. Diese edlen Menschenfreunde sorgen nicht nur für die Wiederherstellung der leiblichen Gesundheit, sondern auch für das Wohl der Seele, vergilt Du ihnen ihre Wohlthätigkeit aus der unversiegbaren Quelle Deines Reichthums, Deiner Güte; laß es ihnen in der Zeit und in der Ewigkeit wohl gehen! — Welch' schöner Lohn, den Sie schon hier auf Erden genießen! Sie tragen die Segnungen der Verpflegten, der Geretteten, so wie der in der Ewigkeit Glücklichen in ihren Herzen herum!

Und was Ihnen die Welt nicht vergelten kann, und auch nicht vergilt, das vergilt Ihnen hier schon der Himmel. — Meine Herren! lassen Sie Ihren schönen Eifer für das Wohl Ihrer erkrankten Brüder nur nicht abnehmen, winden Sie sich durch Ihre edle Sorgfalt die herrliche Krone der Gerechtigkeit, die Sie einst im Himmel schmücken wird. Schön ist es, mit vollen Händen einst in die Ewigkeit hinüber treten, und Verdienste für die Ewigkeit aufweisen können. Sehen Sie sich auch fernerhin um gleich gesinnte Wohlthäter um, denen es um irdischen Lohn nicht zu thun ist, sondern um den Lohn des Himmels, damit Ihr wohlthätiges Institut auch fernerhin blühe. Nein, das kraftvolle Aufblühen desselben bürgt mir für Ihren thätigen Eifer, mit dem Sie sich auch in Zukunft Verdienste für die Ewigkeit sammeln wollen. Vom kleinen Anfange wuchs dieß Institut bereits zur selbstständigen Anstalt heran, es erfreut sich eines weitläufigen Gebäudes, welches die edle Wohlthätigkeit Gott liebender Menschen gebaut hat; es erfreut sich einer geschmackvollen Kapelle, in welcher auch das ewige Wohl der Verpflegten begründet wird.

Dieser edle Eifer ist mir Bürge für Ihre künftige fortwährende Thätigkeit, welche nie abnehmen wird. Bürge ist mir ihr heutiges schönes Fest, wo Sie dem Ewigen dieß Denkmal brüderlicher Liebe für das Wohl Ihrer erkrankten Brüder weihen. — Und du Vaterstadt! glücklich bist du im Besitze dieses wohlthätigen Institutes! Großartige Gebäude, öffentliche Anstalten, welche das Wohl, das zeitliche und ewige Wohl deiner Bewohner angeht, Anstalten, welche den Ruhm des ganzen Vaterlandes verbreiten, deren Glanz von einer Generation zur andern verkündet wird, schließest du in deinen Mauern ein: an diese großartigen Anstalten schließt sich in bescheidener Entfernung ein Institut an, welches durch edle Wohlthätigkeit begründet, die Namen seiner Wohlthäter der Welt verbirgt, und ihnen den Segen des Himmels bereitet. — Dieß ist Ihr schönster Lohn, meine Herren, den Sie sich durch Ihre Wohlthätigkeit bereitet haben.

Lassen Sie mich noch der größten Verherrlichung Ihres heiligen Schutzpatrons gedenken, welche er seit seinem seligen Tode genießt, und diese Verherrlichung wird auch Ihre sein. Joseph ist im Reiche der Ewigkeit bei Gott und seinen Auserwählten. Welche Herrlichkeit wird ihm Christus Jesus vorbereitet haben, da er ihm auf Erden unterthänig und gehorsam war? wie sehr wird er ihn beim Eintritte ins Reich der Ewigkeit erhöht haben? Da ihm die große Gnade vor allen Geschöpfen zu Theil wurde, der Nährvater Jesu Christi zu sein, welche Ehre, welche Auszeichnung wird er ihm im Himmel zuerkannt haben? Und Sie, meine Herren, da Sie in die Fußstapfen des gerechten Joseph traten, welche Herrlichkeit wird Sie erwarten! Wenn der Heiland spricht: Wahrlich, ich sage Euch, was ihr dem Mindesten aus meinen Brüdern erwiesen habet, das habet ihr mir erwiesen: (Matth. 25.) welche Herrlichkeit wird Sie erwarten! Lassen Sie erst den großen allgemeinen Gerichtstag kommen, wo der Herr alle vor seinem Throne versammeln wird, wo er keine That, die auch im Verborgenen, im Dunkeln verrichtet war, unbelohnt lassen wird; wo er demjenigen, der hier getreu gewandelt, jede edle That vergelten wird, wo er jenem, der viel geleistet hat, einen um so

größern Lohn zuerkennen wird, je mehr er geleistet hat, was wird dann Ihr Lohn in der Ewigkeit sein! Werden Sie nur nicht müde, meine Herren, in Ihrem schönen Werke, damit Sie einst mit Joseph, Ihrem heiligen Schutzpatrone, verklärt, verherrlicht werden! Glückseliger Augenblick dann, in welchem Sie vor den Thron des Herrn hintreten und die Krone der Gerechtigkeit aus den Händen des Herrn empfangen werden, welche Ihnen nie mehr wird genommen werden.

Eines Umstandes lassen Sie mich noch gedenken. Der Heiland hat sich den gerechten Joseph zu seinem Nährvater auf Erden auserwählt, er war ihm unterthänig und gehorsam; wird er ihm jetzt im Himmel etwas versagen? wird er nicht jede Bitte seines Nährvaters gewähren? Wenn sie sich nun, meine Herren, für den künftigen Flor, für das fortwährende Gedeihen Ihres wohlthätigen Institutes an Ihren heiligen Schutzpatron wenden: wird er nicht ein mächtiger Fürbitter beim Throne Jesu Christi sein? Und da ihm Christus Jesus keine Bitte versagen kann: welchen mächtigen Schutz des Himmels haben sie zu erwarten, wenn Sie die Fürbitte des heiligen Joseph fortwährend anrufen? Verharren Sie nur in der Verehrung Ihres heiligen Schutzpatrons, rufen Sie seine Fürbitte für das Wohl, für das Gedeihen Ihrer schönen Anstalt fortwährend an, und es kann Ihnen am Flor, am Segen des Himmels nicht fehlen. Freigebige Hände werden sich an Ihr Beispiel anschließen, und das leibliche und geistige Wohl Ihrer hilfedürftigen Brüder begründen helfen!

Heiliger Joseph, großer Schutzpatron dieses wohlthätigen Kranken-Institutes! sei auch fernerhin ein Fürbitter für diese wohlthätige Anstalt! Erflehe den Verpflegten ein gutmüthiges Herz, damit sie an Leib und Seele geheilt, eifrige Anbeter Gottes werden, damit ihre Seelen gerettet, für die Zeit und für die Ewigkeit glücklich werden! Sei ein Fürbitter beim Throne des Herrn, damit die Flamme des Eifers für das Wohl des Institutes bei den großmüthigen Wohlthätern desselben nicht abnehme, sondern fortwährend hell auflodere! Und Du, Herr und Gott! dem heute in diesem neuen Gebäude das erste Opfer des Altares dargebracht wird: gib Deinen Segen allen Wohlthätern, dem ganzen Institute, damit es zu Deiner Ehre und zum Heile Vieler noch lange bestehe! Haben dann deine Getreuen vollendet die irdische Bahn, dann nimm sie auf ins Reich der Ewigkeit, wo Du ihnen die Krone der Gerechtigkeit vorbehalten hast! Amen.